

## Johann Heinrich Gelzer

\* 17. Oktober 1813 in Schaffhausen, gest. 15. August 1889 in Eptingen

Wenn wir Gelzers Stellung in der Bildungsgeschichte des Kantons Schaffhausen erfassen wollen, so dürfen wir wohl sagen: Er steht in der Mitte zwischen Johannes von Müller und Hermann Bächtold. Alle drei gehen von Schaffhausen aus, ergreifen aber ihre Lebensaufgabe in der Ferne, wirken ins Weite. Alle drei wurzeln tief in der deutschen Bildungswelt. Ihr Universales ist das Christliche. Ob ihre Reformgedanken mehr die Eidgenossenschaft oder die gesamteuropäische Lebensgemeinschaft visieren, so gehen sie alle, ein jeder auf seine persönliche Art, von einer universalgeschichtlichen Schau aus, die aufs stärkste von christlicher Substanz genährt und bestimmt ist. Von der Verantwortung des Historikers, dessen Geschäft nach der allgemeinen Auffassung die Klärung der Vergangenheit ist, für die Gegenwart sind sie durchdrungen. «Darin liegt ja die große Verantwortlichkeit des zeitgeschichtlichen Historikers», schreibt Gelzer einmal in seinen Monatsheften (1854), «daß er den Zeitgenossen mit fester Hand einen ungetrübten Spiegel vorhalten soll. Er ist, wenn er seinen Beruf recht versteht, dazu bestimmt, das öffentliche Gewissen seiner Zeit wach zu erhalten.»

Heinrich Gelzer wurde am 17. Oktober 1813 in Schaffhausen geboren, er starb am 15. August 1889 auf Witwald im Basler Jura. Er entstammte einem der ältesten Bürgergeschlechter der Stadt Schaffhausen. Sein Vater, Schreiner von Beruf, starb vor seiner Geburt, seine Erziehung lag so ganz in den Händen seiner frommen Mutter. Seine Begabung wurde früh erkannt. Er fand Gönner, die ihm die Studienlaufbahn ermöglichten. Zeitlebens blieb er seiner Vaterstadt anhänglich, wenn ihn auch sein Weg weit über sie hinausführte; auch seine zahlreichen Nachkommen, unter denen sich mehrere bedeutende Gelehrte finden, haben alle in der Ferne, in Basel und Zürich wie in Deutschland, ihr Wirkungsfeld gefunden.

Gelzer machte in Zürich und an deutschen Universitäten theologische und historische Studien. Zeitlebens gesundheitlich anfällig, wurde er nicht Pfarrer, sondern schlug zunächst die Dozentenlaufbahn des Historikers ein. Früh trat er literarisch hervor, namentlich mit historischen, zeitgeschichtlichen und zeitkritischen

Arbeiten. Er gelangte auch zu politisch-diplomatischer Tätigkeit. Gelzer lehrte als Vortragender an freien Kursen in Bern, wurde Privatdozent und außerordentlicher Professor für neuere Geschichte in Basel und wirkte von 1844 bis 1850 als ordentlicher Professor an der Universität Berlin. Bis zur Jahrhundertmitte waren auch seine hauptsächlichsten Werke erschienen. Auch was sich im wissenschaftlichen Gewande darbot, war seiner Intention nach nicht reine Wissenschaft, sondern Manifest, Kampfschrift. Gelzer, dem doch weltanschauliche Kämpfe nicht erspart geblieben waren, hat früh etwas von der Art eines Mahners, eines Propheten.

Die zweite Lebenshälfte verbrachte Gelzer ohne berufliche Bindung in Basel, wo er kurz vor seiner Uebersiedelung nach Berlin in Julie Sarasin (1825--1912) seine Lebensgefährtin gefunden hatte. Er redigierte während achtzehn Jahren die «Protestantischen Monatsblätter», durch die er auf weite gebildete Kreise wesentlichen Einfluß übte, und hielt dann und wann auch öffentliche Vorträge über neueste Geschichte. War er als konservativ gerichteter Geist, dem sich schon in den 1830er-Jahren weit stärker Zerfallssymptome als Fortschritt und Aufschwung gezeigt hatten, in das Berlin Friedrich Wilhelms IV. berufen worden, so schloß er sich doch der Reaktion nach 1848 keineswegs an, sondern suchte aus freier Erkenntnis der religiösen, sozialen und politischen Gegensätze seiner Zeit nach neuen Synthesen. In der Einigung Deutschlands sah er ein wesentliches Postulat seiner Zeit. Er setzte sich dafür wie ein geborener Deutscher ein, ohne doch je seinem schweizerischen Vaterlande untreu zu werden — die Ausübung eines Doppelbürgerrechtes, die, dem Heutigen zunächst anstößig und unverständlich, aus den damaligen historisch-politischen Gegebenheiten zu erfassen ist. Bismarcksche Realpolitik war seine Sache nicht. Zu sehr vernachlässigte sie ihm die ethischen und geistigen Gesichtspunkte, in deren Dienst für ihn solche Einigung erst Sinn bekam. Wie er sich als Zeitkritiker nicht von der eigenen Zeit und Lebensgemeinschaft in apolitischer Weise absonderte, sondern immer neu nach Lösungen suchte, so arbeitete er auch als Diplomat selbst da auf vermittelnde Lösungen hin, wo andere diese längst aufgegeben hatten. Auch in seiner diplomatischen Tätigkeit verleugnete er den Seelsorger, zu dem er wohl eigentlich geboren war, nicht. Ihm gelang im Neuenburger Konflikt die Ausebnung der Gegensätze zwischen Friedrich Wilhelm IV. und der Eidgenossenschaft (1857). Als Vertrauensmann Großherzog Friedrichs I. von Baden, seit 1866



Heinrich Gelzer  
Bildnis in Oel von C. B. Rom 1840  
(Privatbesitz)

mit dem Titel eines badischen Staatsrates, arbeitete er in mancher konfidentiellen Mission im Dienste der deutschen Einigung. Schließlich folgte Gelzer im Auftrage König Wilhelms von Preußen als Beobachter den Verhandlungen des vatikanischen Konzils. Römische Missionen nahmen ihn bis in die 1880er-Jahre in Anspruch. Es ist noch nicht zu erkennen, inwiefern Gelzers Beobachtungen, Erkenntnisse und Unterredungen auf den realen Gang der Dinge tatsächlich eingewirkt haben.

Gelzer wollte aus dem Innersten der Seele auf das Aeußere wirken. «Welchen neuen Mut», schreibt er einmal, «welchen frisch aufatmenden Sinn würden wir in die Arbeit und in das Leben hineinbringen, wenn wir es einmal faßten, daß jede wahre Bereicherung der Seele, jede dem inneren Sinn zugewandte sittliche und geistige Errungenschaft für alle Zukunft unverlierbar fortwirkt und in die Ewigkeit hinüberreicht.»

## MATERIALIEN

Heinrich Gelzers Gestalt ist im Jahre 1892 durch Friedrich Curtius kongenial gewürdigt worden, bis heute aber hat dieser erste Biograph keinen ebenbürtigen Nachfolger gefunden. Die notwendige zeitliche Distanz für eine ganz andersartige, objektivierende historische Würdigung des bedeutenden Mannes wäre zwar heute gewonnen, die Quellenlage läßt sie doch noch nicht in Angriff nehmen. Namentlich wird über Gelzers theologische Stellung erst Klarheit zu gewinnen sein, wenn einmal der ganze schriftliche Nachlaß zur Verfügung steht. So hatten wir uns an dieser Stelle mit einer Skizze zu begnügen, die sich an die Lebensdaten hält. Wesentlichen Nachdruck legen wir dabei auf die folgenden Werk- und Quellenverzeichnisse.

### a) Gelzers Schriften

1. Die Schlacht bei Kappel. Huldreich Zwinglis Todestag. Zürich 1831, 62 S. (anonym).
2. Johannes von Müller: Worte der Wahrheit an alle Eidgenossen. Nebst einem noch ungedruckten Schreiben über Nidwalden und das schweizerische Direktorium. Herausgegeben von HEINRICH GELZER, Zürich 1832, 96 S.
3. Ueber die politischen und religiösen Verwickelungen der Niederlande unter Prinz Moritz und Oldenbarneveld. Phil. Diss. Jena 1836. Ungedruckt. Im Mskr. bei den Dekanatsakten der Universität Jena.

4. Die drei letzten Jahrhunderte der Schweizergeschichte, mit besonderer Berücksichtigung der geistigen und religiösen Zustände und der Sittengeschichte, 2 Bde., Aarau und Thun 1838 (204 S.) und 1839 (316 S.).
5. Ueber Hollers Reformationsgeschichte Berns. Gedruckt in der Neuen Kirchen-Zeitung für die reformierte Schweiz, 1838, und als Beilage zu Nr. 4, Bd. 2, S. 303-307.
6. Johannes Müller als Christ, nicht als Historiker. Gedruckt als Beilage zu Nr. 4, Bd. 2, S. 307-309. Neudruck: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 29, 1952, 31-33.
7. Ueber Georg Müller. Gedruckt als Beilage zu Nr. 4, Bd. 2, S. 309-316.8
8. Friedrich Stolberg und die modern-katholischen Tendenzen in Deutschland. Fünf Briefe. In : Schweizerisches Museum für historische Wissenschaften, hrsg. von F. D. Gerlach, J. J. Hottinger und W. Wackernagel, 3, 1839, 143-166. «Man wird es den Briefen ansehen», bemerkt der Verf., «daß sie Fragmente einer größeren Arbeit sind. die der Verf. vorbereitet» (Vgl. Nr. 14).
9. Prinz Moritz und Oldenbarneveld. Eine politische und kirchliche Krise der Niederlande. In : Schweizerisches Museum für historische Wissenschaften 3, 1839, 167-201. Ob und inwiefern in diese Studie die Ausführungen der Dissertation materiell Eingang gefunden haben, kann ohne die Kenntnis von deren Manuskript nicht gesagt werden. Auf alle Fälle handelt es sich aber nicht etwa einfach um deren Drucklegung. Denn die Ausführungen von 1839 verraten deutlich das Erlebnis der damals aktuellen «politischen und kirchlichen Krise» (Zürcher Straußenhandel).
10. Aufblicke. Eine Festgabe. Zürich 1839, 36 S. (Gedichte, anonym).
11. Die Religion ins Leben oder die christliche Sittenlehre. Reden an Gebildete. Zürich 1839, XVI und 224 S. (spätere Auflagen 1845, 1854, 1863, zuletzt 296 S., seit der 2. Auflage mit der Beilage «Ethische Aphorismen»).
12. Ueber den Umfang und die Aufgabe des historischen Unterrichtes (Basler Antrittsvorlesung, Mai 1839, gedruckt als Beilage zu Nr. 13, S. 282-298).
13. Die zwei ersten Jahrhunderte der Schweizergeschichte. Von der Stiftung der Bünde bis zur Reformation. Basel 1840, 298 S.
14. Die deutsche poetische Literatur seit Klopstock und Lessing. Nach ihren ethischen und religiösen Gesichtspunkten. Lpz. 1841, 492 S. Die 2. Aufl. erschien unter dem Titel: Die neuere deutsche Nationalliteratur nach ihren ethischen und religiösen Gesichtspunkten. Zur neueren Geschichte des deutschen Protestantismus, Bd. 1, Lpz. 1847, 390 S., Bd. 2, Lpz. 1849, 473 S.; der 1. Band erschien unter dem gleichen Titel 1858 in 3. Auflage. Der angekündigte 3. Band ist nicht erschienen.
15. Die straußischen Zerwürfnisse in Zürich von 1839. Zur Geschichte des Protestantismus. Eine historische Denkschrift. Hamburg und Gotha 1843, 420 S.
16. Schule und Erfahrung. Ein biographisches Fragment. Aus den Papieren eines schweizerischen Theologen. Zürich 1844, 203 S.

17. Die ethische Bedeutung der Geschichte für die Gegenwart. Antrittsvorlesung geh. am 31. Oktober 1844 an der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin, Berlin 1844, 30 S.
18. Zur Erinnerung an Henrik Steffens. Vier Gedächtnisreden, gehalten am Tage seiner Bestattung 18. Febr. 1845, herausgegeben von HEINRICH GELZER, Breslau 1845, 32 S. (Gelzers eigene Würdigung 21-32; ihr ist das Zitat am Schlusse unserer Lebensskizze entnommen).
19. Die Bedeutung der kirchlichen Bewegungen in der Schweiz seit 1839. Ein öffentlicher Vortrag, gehalten zu Berlin, den 3. Juni 1847. Mit einem Sendschreiben an Dr. Daniel Schenkel. Zürich 1847, 35 S. Im gleichen Jahre erschien dieser Vortrag mit seiner Beilage auch als letzter Beitrag zu der Broschüre Ueber die politischen und religiösen Zustände der Schweiz. Drei Gelegenheitsschriften von DR. D. SCHENKEL und DR. H. GELZER, Zürich 1847.
20. Die geheimen deutschen Verbindungen in der Schweiz seit 1833. Ein Beitrag zur Geschichte des modernen Radikalismus und Communismus. Nach gedruckten und ungedruckten Quellen, Basel 1847, 152 S. (anonym erschienen, zuerst in der Zeitschrift »Janus« 1847, Heft 8 12).
21. [Gustav von Usedom], Politische Briefe und Charakteristiken aus der deutschen Gegenwart, mit Vorwort des Herausgebers [H. GELZER], Berlin 1849.
22. Dr. Martin Luther, der deutsche Reformator. In bildlichen Darstellungen von G. KÖNIG, in geschichtlichen Umrissen von H. GELZER. Erschien in Heften von 1847 bis 1851, in Buchform Hamburg 1851, 140 S., 4°.
23. Protestantische Briefe aus Südfrankreich und Italien, Zürich 1852, 295 S. In zweiter Auflage 1868 unter dem Titel Der katholische Süden und Pius IX. nach der Revolution von 1848. Briefe aus Frankreich und Italien.
24. Protestantische Monatsblätter für innere Zeitgeschichte. Zur Beleuchtung der Arbeiten and Aufgaben der christlichen Gegenwart. Unter Mitwirkung von DORNER, HAGENBACH, W. HOFFMANN, HUNDESHAGEN, NITZSCH, CL. PERTHES, ULLMANN, W. WACKERNAGEL, WICHERN, WIESE u. a., hrsg. von HEINRICH GELZER, Gotha, Perthes, 1852-1870. Außer eindringenden Vor- und Nachworten und — seit 1858 — den Zeitgeschichtlichen Studien und Ueberblicken ist in dieser Zeitschrift auch die eine oder andere größere Arbeit von Gelzer niedergelegt. Wir nennen: Die Signatur des Jahres 1855 (1856, 97 S.); Bunsen als Staatsmann und Schriftsteller (1860: 1861 auch separat erschienen) ; Die Weltlage beim Beginn des Jahres 1862 (1862, ca. 200 S.); Die Krisen der neuern Schweiz, 1798-1848. Als Spiegelbild der innern Geschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert. Nach öffentlichen Vorlesungen an der Universität Berlin. Unvollendet (1866, 54 S.).
25. D. A. RYTZ, C. A. R. Baggesen, Pfarrer am Münster zu Bern, mit einem einleitenden Vorwort von HEINRICH GELZER, Basel 1884.
26. Zur Erinnerung an Karl Steffensen, in: KARL STEFFENSEN. Gesammelte Vorträge und Aufsätze, mit einigen Erinnerungsblättern von Freunden und Schülern, Basel 1890, S. I—XLIII.

Ergänzungen: Systematische Sucharbeit in der schweizerischen und deutschen Presse würde diese Liste wohl wesentlich bereichern lassen. Einzelne Zufallsfunde: Rez. von A. E. FRÖHLICH, Ulrich Zwingli, 21 Gesänge, in: Basler Zeitung vom 4. Januar 1841; Königin Luise von Preußen (Allgemeine Zeitung 1882, Nr. 200, 203, 212); Denkblatt an den Kronprinzen des deutschen Reiches (AZ 1888,

Nr. 30). — Die Erforschung der archivalischen Quellen würde des weiteren wohl auf eine Reihe von Gutachten aus Gelzers Feder führen. Eines seiner Gutachten ist in den Prot. Monatsbl. 1870, S. 241 gedruckt.

b) Ueber H. Gelzer

Literatur : Basler Nachrichten Nr. 223 (1889); Allgemeine Schweizerzeitung 17. Aug. und 5., 6. und 7. Sept. 1889; Zur Erinnerung an H. Gelzer, Basel o. J. [1889], 21 Seiten; (Münchner) Allgemeine Zeitung, Beilage zu Nr. 110 vom 10. Mai 1890 (H[ERMANN] S[CHULTZ]) ; R. STAEHELIN, Heinrich Gelzer (Kirchenblatt für die reformierte Schweiz 1892); FRIEDRICH CURTIUS, Heinrich Gelzer, Gotha 1892, 57 S.; Real-Enzyklopädie für Theologie und Kirche 3. Aufl., VI (1899), 496-499 (K. GELZER) ; ADB 49, 1904, 277-284 (F. CURTIUS); Schaffhauser Kirchenbote, Juni 1907 (mehrere ungezeichnete Artikel); MAX LENZ, Geschichte der Universität Berlin II, 2, Halle 1918, 57 f.; KARL GELIER, Erinnerungen an meinen Vater. als Mskr. gedruckt bei Birkhäuser & Cie.. Basel 1920, 20 S.; EDGAR BONJOUR. Heinrich Gelzers Vermittlungstätigkeit im Neuenburger Konflikt 1836/37, Bern 1930. IV +. 19 S. (SA aus Schweiz. Monatshefte für Politik und Kultur); RICHARD FELLER, Die schweizerische Geschichtsschreibung im 19. Jahrhundert, Zürich 1938. 75-78; Große Schweizer Forscher, hrsg. von EDUARD FUETER. 2. Aufl.. Zürich 1941. 42 f. (R. FELLER); KARL WALL. Heinrich Gelzer, 1813-1889, Phil. Diss. Basel 1950, 241 S. (in Maschinschrift auf der Basler Universitätsbibliothek; Teildruck : K. W., Heinrich Gelzer als Diplomat im Neuenburger Konflikt, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 49, 1950, 203-226); EDUARD VISCHER. Die deutsche Reichsgründung von 1871 im Urteil schweizerischer Zeitgenossen, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 1, 1951, betr. Gelzer : 461-476; ders., B. G. Niebuhr und die Schweiz, in: Die Welt als Geschichte 16, 1956, 36-38.

Weitere gedruckte Materialien zu einer Biographie: F. CURTIUS (Herausgeber), Denkwürdigkeiten des Fürsten... Hohenlohe, 2 Bde., Stuttgart und Berlin 1907, passim, vgl. Register; HERMANN ONCKEN (Herausgeber), Großherzog Friedrich I. von Baden und die deutsche Politik von 1854-1871. Briefwechsel, Denkschriften, Tagebücher (Deutsche Geschichtsquellen des 19. Jahrhunderts, Bde. 22 und 23). Einzelne weitere Hinweise, die ich nicht nachprüfen konnte, vermittelt K. WALL, Diss., 238 f.

Ungedruckte Briefe, Tagebücher und Nachlaßpapiere. Tagebücher: Die Tagebücher von H. W. Harder (StaatsA) enthalten manche Aeußerungen besonders über den jungen Gelzer; Gelzers eigene Tagebücher liegen bei dem bis jetzt unzugänglichen Nachlaß (s. u.).

Bis jetzt bekanntgewordene Briefe: an J. C. Bluntschli (Zentralbibliothek Zürich), an H. W. Harder (teils im StaatsA, teils im Besitz von Hrn. H. Harder in Basel), an Andreas Heusler-Ryhiner und an Andreas Heusler-Sarasin (Staatsarchiv Basel, Privatarchiv 328), an J. J. Hottinger (Zentralbibliothek Zürich), an R. Rauchenstein (Staatsarchiv Aarau), an Frau Marg. Reibold (Privatbesitz Schaffhausen), an verschiedene Familienangehörige (Staatsarchiv Basel, Sarasinarchiv; ferner im Besitz von Pfr. H. Gelzer und Dr. iur. C. Gelzer, beide in Basel). Briefe an F. Curtius sind nicht erhalten. Systematisches Absuchen namentlich deutscher Nachlässe, die in Frage kommen, dürfte zu wesentlichen Erweiterungen dieser Liste führen. Kopien eigener Briefe auch im Nachlaß.

Nachgelassene Papiere: Tagebücher, Meditationen, Briefkopien finden sich in dem bis jetzt unzugänglichen Nachlaß in Privatbesitz. Weitere nachgelassene Papiere wären in deutschen Archiven, namentlich in Karlsruhe, zu suchen, ferner im Vatikanischen Archiv, das aber bekanntlich alle Bestände, die jünger sind als 1846, noch unter Verschuß hält.

c) Bilder

Das hier wiedergegebene Bild, das Gelzer in der Kraft des frühen Mannesalters zeigt, geht auf das Bildnis in Oel von C. B. (Rom) aus dem Jahre 1840 zurück. Es gehört Prof. Dr. Matthias Gelzer in Frankfurt a. M. und ist nach einer Photographie von Frl. Gabriele Hauck wiedergegeben, die uns durch den Besitzer zur Verfügung gestellt wurde. — Pfr. Heinrich Gelzer in Basel besitzt ein Oelbildnis von Dietler aus dem Jahre 1844 (Format 40:32), das aber an Ausdruckskraft hinter demjenigen von 1840 zurücksteht. — Aus den späteren Jahren liegen eine Reihe von Photographien vor, auf deren eine das Altersbild in den «Großen Schweizer Forschern» zurückgeht. Als beste photographische Aufnahme bezeichnet die Familienüberlieferung die kleine 6: 9-Aufnahme von E. Milster, Berlin 1861. — Reproduktionen dieser Bildnisse finden sich in der Porträtsammlung der Basler Universitätsbibliothek.

EDUARD

VISCHER